

Kreuz-Zeitung. Berlin 17.9.1933

Zillich. Urlaub

Zillich erzählt mit einer Tatsächlichkeit und Nüchternheit, die das Erlebnis an Gewalt und Klarheit steigern lassen, ungez~~xi~~ert, einfach, wie das Leben selbst.

B. Kötter-Anson



Angriff.Berlin

27.9.1933

NS

Zillich.Urlaub

Zillichs Sprache,dichterisch im besten Sinne,reisst uns mitten hinein in den Kampf um den Monte Majo.Das Grauen des Kampfes,das Tosen der Schlacht ist erschütternde Kulisse,vor der uns der Fähnrich ein Beispiel gibt.Das Beispiel restloser Pflichterfüllung,das Beispiel stillen Soldatentums,das Beispiel junger Kameradschaft.

H.J.Nierentz



Graz - Tagespost 20.9.33

*

Der Urlaub. Von Heinrich Zillich. Albert Langen (Georg Müller), München, 1933. Ein junger, tapferer Fähnrich sehnt sich aus der Not des Krieges, aus dem furchtbaren Kampf um den Monte Majo zu Ende des August 1918 nach dem stillen Frieden der Heimat, nach dem Buchenwald, in dem er einst mit der Geliebten wandelte. Morgen kommt der Urlaub, geht es zurück in die Heimat, doch heute winkt noch die Aufgabe, die letzte Pflicht, zwanzig Tote, gefallene Kameraden, aus dem Felsbereich, dem Frontabschnitt zu bringen. Einer wird vergessen oder von der Tragmannschaft zurückgelassen, der Freund, der gottgläubig zum Leben stand und nun irgendwo im Fels liegt. Was ist dem Fähnrich nun der Urlaub, was bedeutet er ihm? Nichts, zurück geht er in den Kampf, in die tausendfältige Gefahr, und bringt den toten Kameraden aus dem Frontabschnitt. Da er aber in dieses gebrochene Auge blickt, scheint ihm das Glück des Urlaubes nichtig, wieder geht der Fähnrich an die Front, bis ihm eine kühne Leistung gelingt, die ihm seelisch den Weg in die Heimat freigibt. Mit dem letzten

Blick auf die Täler, fast taumelnd vor Müdigkeit und Freude, zieht er dann heim. Ein Buch, das, aus echtem inneren Leben geboren, in packenden Bildern und visionären Szenen den Krieg in Fels und Stein schildert, das ohne Sentimentalität die aufrechte, gerade Seele eines wahren Menschen uns erleben läßt.

dr. h. s.

Dresdener Nachrichten 12.10.1933

Zillich.Urlaub

Mit ergreifender Eindringlichkeit wird hier gestaltet, ohne Phrase, ohne billige Zustandschilderung. Diese kleine Novelle gehört unzweifelhaft mit zu den wertvollsten dichterischen Erlebnissen, die wir aus dem Kriege besitzen.

H. Zerkaulen



Bücher für den Weihnachtstisch

Heinrich Zillich: „Der Urlaub“, Novelle. Kleine
Bücherei, Verlag Alb. Langen, Georg Müller, München.
Preis 37 Lei.

Diese Erzählung ist einem Teile unseres Publikums durch eine Vorlesung Zillichs in Hermannstadt schon bekannt. Das Kriegserlebnis auf dem Monte Majo an der italienischen Front ist hier zu einem Geschehnis von außerordentlicher Wirksamkeit verdichtet. Ein junger Fähnrich, der morgen auf Urlaub in die siebenbürgische Heimat abgehen soll, wird noch einmal in den Hosenkessel des Geschützfeuers der angreifenden Italiener geworfen. Die weiche Sehnsuchtsstimmung, die seine Seele schon erfasst hat, macht einem leidenschaftlich trotigen Wunsch Platz, das vergessene Versprechen an einen nun toten Kameraden zu sühnen und das Schicksal tollkühn herauszufordern. Erleichtert atmet der Leser auf, als am Ende das Schicksal doch Erbarmen zeigt und der Jüngling den ersehnten Urlaub wirklich antreten kann. Die Stärke Zillichs, die kraftvolle Sprache, vereint sich hier mit einem gleich starken inneren Erlebnis zu einer vollendeten künstlerischen Leistung. Sowohl die Kraft des Ausdrucks, in den Gedanken von ruhrender Feinheit eingeflochten sind, wie auch die Gewalt des inneren und äußeren Geschehens packen den Leser und halten ihn bis zum letzten Punkt in ihrem Bann, wie dies einem Dichter nur möglich ist, wenn eigenes Erleben den Kern des Dargestellten bildet. Die Novelle ist ohne Zweifel das Beste, was Zillich bisher gelungen ist.

Stromberg, Fremdenblatt 10.12.33

willkommene Gabe sein

Hanns Martin Elster.

Der Urlaub

Aus der letzten Gruppe der „Kleinen Bücherei“ des Verlages Langen-Müller, München, die dankenswerterweise nun auch für abseitige ältere Dichter wie Rudolf Huch („Die Nichtenauer“), Börries von Münchhausen (Höbllen) eintritt und sich immer mehr zu der repräsentativen Reihenbücherei betont deutschen Gepräges entwickelt, ist (neben dem köstlichen Weihnachtsmärchen „Letzte Nacht“ von Eitjen Streubels) vor allem die außerordentliche Novelle „Der Urlaub“ von Heinrich Zillich hervorzuheben. Während man bei der Pflege, die die auslandsdeutschen Dichter in der letzten Zeit von den reichsdeutschen Verlagen mit Recht erfuhren, um der guten Sache willen oft hinfüßig gerade sein lassen mußte und die großen Lobspprüche der Beteiligten nicht genau nachprüfen durfte, ist mit dieser Erzählung vom Ausgang des Krieges ein Dichter bei uns eingeführt, dem wir an Kraft der Darstellung, an Beherrschung der Form und Eigenart einer wahrhaft künstlerischen Sprache nur wenige unter den Jüngeren an die Seite zu stellen haben. Denn Heinrich Zillich, der aus dem Siebenbürgen-Sachsenland stammt, ist mit seiner kleinen Geschichte der große Wurf einer echten, Ungeheures in knappster, unvergesslicher und unvergänglicher Weise gestaltenden Novelle gelungen. Der Geschehnisvorgang ist einfach: Ein Fähnrich hat seinem Kameraden versprochen, daß

er im Fall seines Todes ein Büchlein, das dessen letzte Aufzeichnungen enthält, an eine bestimmte Adresse, die eines Mädchens, schicken wird. Der Kamerad fällt. Mit neun anderen gefallenen Kämpfern wird seine Leiche auf den Schultern von Leuten, die der Fähnrich führt, zu Tal getragen. Es langen aber nur neun der Gefallenen bei der Schussstellung an. Zwei haben sich unterwegs ihrer toten Last entledigt. Zwar macht sich der Fähnrich sogleich auf, seinen Kameraden zu suchen; er findet ihn auch, aber der Tote ist inzwischen so zerschossen, daß sein letzter Wunsch, die Uebersendung des Büchleins, nicht mehr ausgeführt werden kann. Da verzichtet der Fähnrich auf den Urlaub, der ihn zu seiner Geliebten führen soll. Er stürzt sich nicht nur in das allgemeine Kampfgewühl, sondern er übernimmt außerdem einen besonderen Auftrag, der ihm nach Menschenrechnung den Tod bringen muß. Erst als er wider alles Erwarten durchkommt und das Schicksal ihm damit sein Recht auf Weiterleben bestätigt, tritt er den Urlaub an.

So spannend, eindringlich und wesenhaft dieser Vorgang auch erzählt wird — das Entscheidende für die Bedeutung der Novelle liegt nicht in ihm, sondern in der Meisterhaft, mit der die Atmosphäre des Krieges und die Umwelt der Kämpfer, die Alpen, gegeben ist. Gleich der Abtransport der zehn Gefallenen auf den Schultern der Kameraden ist eine jener künstlerischen Leistungen, der das Allerhöchste gelungen ist: Allgemeines einmalig, Symbolhaftes so sonderlich zu gestalten, wie es nur einem wahren Dichter möglich ist.

Heinrich Zillich — er trägt den Namen dieses Dichters nicht mehr! Es gibt nur wenige Seinesgleichen!

Hans Franck.

Königsberg

NS

Unsec Buch

Heinrich Zillich: Der Urlaub. Erzählung. Langen Müller, München. Kleine Bücherei. Preis 80 Rpf. Zillichs „Urlaub“ ist eines der besten Kriegsbücher und gehört in jede Kameradschaft und Jungenschaft. Fährlich Klinghart, der Gelegenheit hätte, vor Beginn einer italienischen Offensive seinen Urlaub anzutreten, aber aus Pflichtgefühl darauf verzichtet, ist ein Vorbild für uns alle.

Die Erzählung ist knapp, fast wortfarg. Denn man soll „eine große Pflicht nicht durch viele kleine Worte kleiner machen“.

Prinzip - Prinzip
Zeitung, H. G. G. G.
Oberlehrer
13. 4. 35

Der Urlaub.

Heinrich Zillig: Der Urlaub. (Rangen/Müller, München. Kleine Bücherei. 0,80 RM.)

Wenn von auslanddeutscher Dichtung die Rede ist, so sind darunter nicht nur die Werke verstanden, die sich mit Fragen und Problemen des Deutschtums im Ausland beschäftigen, sondern auch die, deren Schöpfer Auslandsdeutsche sind. Unter den zahlreichen letzteren erwarb sich Heinrich Zillig in letzter Zeit besonders guten Ruf. Wir möchten hier nochmals — jüngst taten wir es in anderm Zusammenhang — auf seine kleine Erzählung „Der Urlaub“ hinweisen, eine Novelle aus dem Hochgebirgskrieg. Im Mittelpunkt steht ein junger Fähnrich, der sich für eine menschlich verständliche kleine Nachlässigkeit einem toten Freunde gegenüber die schwerste Buße auferlegt, um sich vor sich selbst ganz reinzuwaschen. Ein ungemein feines und männliches Ehrgefühl spricht aus diesem Büchlein, das gerade heute viel zu sagen hat. Für den Dichter beweist es eine außergewöhnliche Beherrschung der Form und überraschende Kraft und Sicherheit der Darstellung — eine Reife der Novellenkunst, die hoffentlich noch manche schöne Frucht zeitigen und damit das Auslandsdeutschtum ganz besonders ehren wird!

Pädagogische Zeitschrift
Jahr April 1937

~~Der kaltenböckische Graf~~

Uolant

Kaltenböck schreibt. Eine reine Erzählung ist das schmale Bändchen von Zillich², das in einer innigen dichterischen Verklärung das Wesen des österreichischen Frontsoldaten ganz im Sinne Kaltenböcks darstellt als eine stille, verschämte Weichheit, die sich aber zur urhaften Wucht unerhörter Tapferkeit verhärten kann. Reinheit und Ehrlichkeit zeichnen diese zart-herbe Erzählung ebenso aus wie ein tiefes dichterisches Können.

Damit sind wir zwar über den Rand der Geschichte hinausgetreten. Denn während Kaltenböcks Buch nicht nur eine schöne dichterische Leistung ist, sondern zugleich auch ein zeugendes Werk deutscher Geschichte, schwebt die Novelle Zillichs bereits in jener inneren Erhabenheit, die das Wesen der Menschen und Dinge immer mehr löst von ihrer irdischen Befangenheit.

"Deutsches Volkstum" - Hamburg

VIII-1938

Die Befreiung von der Verurteilung des Gewissens führt in Heinrich Zillichs Novelle „Der Urlaub“ (Kleine Bücherei des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München) zu einem Heroismus der Freundschaft und Soldatenehre. Ein junger Fähnrich an der italienischen Alpenfront tritt seinen Heimaturlaub nicht an, bis er die Leiche eines Kameraden gefunden und einen schweren Patrouillengang als Sühne für ein augenblickliches Schwanken auf sich genommen hat. Das Bewußtsein der Schuld weckt die Bereitschaft zur Sühne. Es ist der Entschluß eines Jünglings, „der sich verurteilte für die Müdigkeit einer einzigen Stunde, für eine Lässigkeit, die begreiflich war und die niemand sonst gewogen hätte“. Als sein Werk ausgeführt ist, tritt er den Urlaub an, mit dem forschenden, kühlen Blick des Mannes, als werde das erschöpfte Gesicht von einer neuen Muskel gestrafft. Sein edles Heldentum hat den Troß gegen sich selbst vernichtet, sein Schuldbewußtsein überwunden und einen Adel der Gesinnung in ihm zurückgelassen, der ihn zum Manne bildet.

Ungarische Jahrbücher
Berlin

Bd. XIX H 1

1940

30. Zillich, Heinrich: *Der Urlaub*. München: A. Langen-G. Müller 1933. 41 S.
(Kleine Bücherei, Nr. 24.)

Eine aus Lässigkeit an einem gefallenem Kameraden versäumte Pflicht läßt den Fähnrich Klinghart sich eine freiwillige Buße auferlegen. Er geht nicht in den ersehnten, schon bewilligten Urlaub, sondern bleibt in den kriegesischen Schrecken der Majostellung und übernimmt denselben Patrouillengang, der seinen Kameraden das Leben gekostet hat. Dieser Patrouillengang wird so zum Sühneweg. Auf ihm und durch ihn vollzieht sich des jungen Fähnrichs Wandlung zum Manne. Eine fesselnde Erzählung, durch deren prägnante Kürze die einzelnen, gut gesehenen Bilder umso farbkraftiger aufleuchten: in die fühllose und furchtbare Welt der Gebirgskämpfe winkt das Sehnsucht weckende Bild des heimatlichen, herbstlichen Buchenwaldes, das den Urlaub wie zu einer Fahrt nach einem anderen, friedumglänzten Ufer des Lebens macht.

(Ny.)

Selbsten Herrschaftsruhe?

Ein anderes Kriegsdokument zeigt jene absolut schöpferische Formkraft, die dem Verfasser der „Magischen Wälder“ heute noch fehlt. Es ist „Der Urlaub“ von Heinrich Zillisch (Albert Langen/Georg Müller, München, „Kleine Bücherei“) — eine der stärksten Kriegsdichtungen, die ich kenne, weil ihre Energien auf den engen Raum von vierzig Druckseiten gesammelt sind. Hier ist kein Satz, keine Situation zuviel, jede wird endgültig ausgeschöpft, jedes Wort steht — ein Beispiel letzter, unbewußter Auswahl — wie das Urgestein des Monte Majo, um den, gegen Augustende 1918, die Österreicher verbrissen kämpften, im Angesicht der Sieben Gemeinden, über dem Laghibecken, den Kanonenstellungen der Gamonda ausgeliefert. Es geht um das Heldentum — oder auch um den Dickkopf des Fähnrichs Klinghart, der den Urlaubschein schon in der Tasche hat, trotzdem bleibt, sich stellt, den toten Kameraden aus den Linien zurückholt — diesen Schürer, der die Ahnungen hatte, das „tunbe Brüderlein“ —, sich abermals stellt, das eigene wartende Herz besiegt und schließlich Patrouille geht — eine verurteilte Patrouille, vom grünen Tisch ausgehört, bei der, in der vorigen Nacht, Schürer ins Gras beißen mußte. Wie diese Patrouille geschrieben ist, in aller Großartigkeit fast heiter, wie plötzlich die beruhigten Fronten sich über den drei schattenhaften Männern im Mondschein verbeissen, Schüsse aufklaffen, Handgranaten und Maschinengewehre ihre bellenden Stimmen dazugeben, schließlich noch die Artilleriestellungen zwischen Castellispitzen und Monte Cimone zu toben beginnen — das ist meisterliche Novellentkunst.

*